



## **Christliche Sitten- und lehrreiche Predigen ... durch das gantze Jahr**

über die Fürnehmste Geheimnussen unsers Erlösers Jesu Christi: auf die  
Fest- und Feyer-Täg der allerseeligsten Jungfrau Mariä: deren zwölf  
Apostlen, und anderer Heiligen Gottes, so das gantze Jahr hindurch nach  
Ordnung der Römisch-Catholischen Kirch feyerlich begangen werden

**Schmitz, Michel**

**Augspurg [u.a.], 1748**

Fünffte Predig Am Fest des Heil. Stephani. Jnnhalt. 1. Die Feind nach dem  
Beyspihl des Heil. Stephani lieben, ist einigermassen-beschwärlich: aber  
eben deßwegen sehr verdienstlich. 2. Dieses Gebott ...

---

[urn:nbn:de:hbz:466:1-75981](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:hbz:466:1-75981)



## Am Fest des Heil. Erz-Martyrers Stephani.

### Innhalt.

1. Die Feind nach dem Beyspihl des Heil. Stephani lieben, hat zwar seine Beschwärmuß, aber eben deswegen ist es sehr verdienstlich.
2. Dieses Gebott zu erfüllen, verbindet uns das Beyspihl Christi, oder es verdammet uns.

### T H E M A.

Ecce ego mitto ad vos Prophetas & sapientes; & ex eis occidetis & crucifigetis & ex eis flagellabitis, & persequemini. Matth. 23. 34.

Sehet, ich sende zu euch Propheten, und Weise; und deren etliche werdet ihr tödten und creuzigen; deren etliche werdet ihr geißeln und sie verfolgen.

### Eingang.



Komme Christen! tröstet euch, wan ihr Abgönnner, Verläumder, und Verfolger habt: Tröstet euch, wan diejenige welche euch wegen eurer Tugend Andacht, guten Wandels, löblichen Beyspihls, nützlichen Lehr, und Unterweisung lieben und ehren solten, euch hassen, schmähen, und beständig anfeinden. Dieses ist denen frommen und Tugend-liebenden Seelen ein dergestalt eigenthümlich zustehendes Erbtheil, daß keine aus ihnen sich dessen entübrigen und entschütten kan, nach Zeugnuß des Welt-Apostels Pauli: Omnes, sagt er, omnes, qui pie volunt vivere, persecutionem patientur: Alle, die da gottseelig leben wollen, werden Verfolgung leyden. Tröstet euch dan in

2. Timoth. 3. 12.

diesem Fall! es wiederfähret euch, was allen Heiligen des Alten und Neuen Testaments wiederfahren ist. Quem Prophetarum non sunt persecuti Patres vestri? Welchen Propheten haben eure Väter nicht verfolgt? sagte vor Mahlen der Heil. Stephanus zu denen Juden. Sagte nicht ebenmäßig Christus zu den Seinigen: persequentur vos? Sie werden euch verfolgen? sagte er ihnen nicht deutlich vor? Odio eritis omnibus propter nomen meum? Ihr werdet bey allen wegen meines Namens verhasset seyn? Dieser ist der Lohn, welchen die Welt denjenigen entrichtet, die sich um ihr Wohlseyn und ewiges Heyl erwerben: die ihnen die Erkantnuß, und Forcht Gottes suchen bey zu bringen: Occiderunt eos qui pronuntiabant de adventu justi: Sie haben

Act. 7. 52.

Matth. 10. 25.

Act. 7. 52.

ben

ben diejenige getödet/ welche die Zukunft des Gerechten/ das ist/ des Heylands verkündigten. Nicht viel besser macht die Welt es noch heut zu Tag. Aber niemand stöhre sich daran: ja viele mehr freuet euch und frolocket. Dan auf solche Weiß will euch GOTT reinigen: dardurch will er eure Tugend zum Beyspihl der anderen scheinbar machen; und das unter dem Nieken verborgene Licht auf den Leuchter erheben; damit es der verfinsterten Welt schein: dardurch will er eure Cronen und Verdiensten vermehren. Eins ist, wovon ihr euch sorgfältig zu hütten habt; daß nemlich der böse Feind euch nicht einlege und überrede, Puf wider Puf zugeben, Haß mit Haß, Verfolgung mit Verfolgung, Verläumbdung mit Verläumbdung zu vergelten. Nein! Christliche Seelen! O- rante pro persequentibus & calumniatibus vos: Bittet für diejenige, so euch verfolgen und verläumbden: diligite inimicos vestros: Liebet eure Mißgönner und Feind nach dem Beyspihl des Heil. Stephani.

**Vortrag.**

**I**esem Beyspihl nachzufolgen in Erfüllung des Gebotts Christi/ so uns die Feind zu lieben befehlet/ kommt zwar unserer verderbten Natur etwas hart vor: aber eben deswegen ist es sehr verdienstlich: wie ich im ersten Theil darthun werde. Dieses Gebott zu erfüllen/ verbindet uns das Beyspihl des Göttlichen Heylands/ oder es verdammet uns. Dieses ist der Inhalt des anderen Theils. Christi JESU verleihe uns allen die kräftige Gnad, daß wir in unseren Verfolgungen niemahlen von dem schädlichen Nach-Geist überwunden werden, sondern nach deinem, und des Heil. Stephani Beyspihl unsere Feind also lieben; damit wir dardurch verdienen, allhier geliebte, dort ewig glückselige Kinder unseres himmlischen Vaters zu werden. Also bitten wir durch dein Göttliches Herz, durch die unbesfleckt empfangene Mutter Maria, und Fürsprach Heil. Schutz-Engelen.

**Fortsetzung.**

N. 1.  
Worin eigentlich die gebottene/ worin die eingerathene Lieb der Feinden be-  
stehe.

**S**ieich wie in vielen anderen Stücken, also auch die Lieb der Feind betreffend, haben mehrere, sondern fromme Seelen eine irrige Meynung: Sie bilden ihnen ein, da man prediget, daß man seine Feind lieben müsse, so trage man ein Gebott vor, durch welches

R. P. Schmitz, S. J. Fest-Predigen,

sie unter Verlust ihrer Seeligkeit gehalten werden, eine empfindliche Neigung der Gutwilligkeit gegen ihre Feind und Beleidiger zu haben, und in ihnen zu verspühren. Sie glauben, daß sie würcklich einen Haß gegen ihre Verfolger tragen; wan sie in ihrem Gemüth eine empfindliche Neigung eines Widerwillens gegen selbe mercken. Aber weder die erstere Neigung ist von GOTT gebotten, weder die andere verboten: wie dan auch weder die Tugend in der ersteren besteht; weder in der letzteren die Sünd. Wer eine empfindliche Neigung der Lieb gegen seinen Feind verspühret, der thut dardurch allein nicht genug dem Gebott seine Feind zu lieben; sondern durch selbige wird ihm die Haltung dieses Gebotts leichter gemacht, dieweil auf solche Weiß die im Weg stehende Hindernuß aufgehoben wird. Ebenemassen, wan du eine empfindliche Neigung des Hasses merckest; so übertrettest du dardurch allein nicht das Gebott; sondern diese ist nur eine Anfechtung zur Übertretung dessen. Durch das Gebott wird der Willen des Haß nicht aber die natürliche Neigung zum Haß verboten. Nun aber trägt der Will kein Haß, wan er beständig und kräftig entschlossen ist, dem Feind nichts Übels zu thun, noch zu wünschen, so wider die Gerechtigkeit, Lieb, und Schuldigkeit ist: Wan er entschlossen ist, dem Feind die geziemende Ehr, und jene Lieb nicht abzuschlagen, die man sonst niemand versagt, als nur aus Abholdigkeit des Willens: Kein Haß trägt der Will; wan er beständig entschlossen ist, niemahlen ein freywilliges und bedachtsames Wohlgefallen an dessen Unglück zu haben; woher solches immer hernächst ihm zustosse. Seinem Feind ein wahrhaftes, und in der That schädliches Übel zu fügen, oder wünschen: ihm die gebührende Ehr und Lieb versagen; an seinem Unglück ein freywilliges bedachtsames Wohlgefallen tragen; diese seynd jene Stück, welche uns gegen unsere Feind verboten seynd. Dieser Spruch, wie der Heil. Thomas von Villanova wohl hat angemercket, dieser Spruch: Liebet eure Feind/ begreiffet zum Theil ein Gebott/ zum Theil einen Rath: Quod dicitur diligite inimicos vestros, aliquid habet de precepto, aliquid verò de consilio. Die Lieb gegen unsere Feind, welche unserem Willen durch das Gebott Gottes aufgetragen wird, besteht in der kräftigen Entschliessung dem Feind alles Guts zu wünschen und zu thun, zu dessen Wunsch und Erweisung uns die Gerechtigkeit, die Lieb, und die Anständigkeit verpflich-

s. Th. de Villanova Fer. 6. ante Dom. Inam Quad.

tet. Mit einem Wort, wir müssen un-  
sere Feind lieben / und ihm erweisen /  
was wir sonst einem jeglichen un-  
serem Neben-Mensch thäten / der un-  
ser Feind nicht ist. Inimicus diligen-  
dus sicut proximus, & non est exclu-  
dendus à dilectione generali proximo-  
rum: Dan dardurch / daß er unser  
Feind ist worden / lasset er nicht ab  
unser Neben-Mensch zu seyn: Quia  
per hoc quod factus est inimicus, non  
desinit esse proximus. Dennoch hat  
dir dein Feind / durch seine Feindsch-  
ligkeit und Verfolgung keine neue  
Schuldigkeit aufgebürdet / ihn mehr  
dan sonst zu lieben: Nein! du bist  
ihn nur schuldig zu lieben / wie alle  
andere Neben-Menschen. Neque  
tamen novam obligationem male vo-  
lendo & persequendo addidit, ut dili-  
gatur. Teneris ergo in animi præpa-  
ratione ei velle sicut & aliis proximis.  
Thust du etwas mehr / redest du ihn  
freundlich an / erzeigest du ihm eine  
besondere Lieb und Höflichkeit / thust  
du ihm ausser dem Fall der Noth Gut-  
tes / wie man einem Freund zu thun  
pflegt / das ist nur ein Rath / und nicht  
gebottene Vollkommenheit, dardurch du  
dein Verdienst vermehrest, wan du ihm  
nachkommest: Kommst du ihm aber  
nicht nach, so thust du doch deswe-  
gen keine Sünd: dan dieses ist nicht  
gebotten. Cæterum ei familiariter lo-  
qui, & temporaliter diligere, & extra  
casum necessitatis ei benefacere, sicut  
amico; hoc consilium est, non præ-  
ceptum.

N. 2.  
Der Heil.  
Stepha-  
nus hat  
nicht nur  
die gebotte-  
ne sondern  
auch die  
nur einge-  
rathene  
Lieb seinen  
Feinden er-  
wiesen.

Aus dem, was bis daher gesagt wor-  
den, lasset sich gnugsam schliessen, wie  
vollkommen die Lieb des Heil. Stephani  
gegen seine Feind und Verfolger müsse  
gewesen seyn, als welcher nicht allein das  
hierüber gegebene Gebott, sondern auch  
den Rath zum genauesten erfüllet. Er  
hat nicht nur selbige nicht gehasset, nicht  
verfolget, kein Ubel ihnen gewünschet,  
sie von seinem gemeinen Gebett nicht aus-  
geschlossen, welches eine Schuldigkeit  
ist; sondern er verrichtete ein absonder-  
liches Gebett für seine Feind, und das  
darbenend mit einem ungemeyn inbrün-  
stigen Eyffer und Lieb; Er zog seine  
Feind ihm selbst vor. Er hatte mit  
seinen Mörderen, mit denen Schmer-  
zen, und mit dem Todt, drey so mäch-  
tigen Feinden zu ringen, daß es ihm nie-  
mand hätte verdencken können; wan er  
in solchen Umständen nur für sich gebet-  
ten, und seine Seel allein GOE anbe-  
sohlen hätte. Aber nein! non erat sa-  
tis amori: Damit liesse sich seine abson-  
derliche Lieb gegen seine Feind nicht be-

S. Aug.

gnügen: Plus dolebat persequentium  
peccata, quam sua vulnera; illorum  
iniquitatem quam suam mortem: Die  
Sünden seiner Verfolger schmerzes-  
ten ihn mehr / als seine eigene Wun-  
den: ihre Bosheit ware ihm empfindo-  
licher / als sein eigener Todt. Des-  
wegen bettete er heftiger und eifriger  
für sie als für sich selbst. Dan für sich  
bettete er aufrecht stehend: Da er aber  
für seine Mörder und Steiniger solte  
betten / bedachte er / wie der Heil. Au-  
gustinus anmercket, daß die Gottlosig-  
keit seiner Feind sehr groß / häufig /  
und dero Nachlassung sehr beschwär-  
lich seye / deswegen verrichtete er  
Knyefällig das Gebett für ihr Seyl  
und Bekehrung. Ventum est ut ora-  
ret pro lapidatoribus suis; attendit  
multam & magnam esse impietatem il-  
lorum, quæ difficillimè donari posset,  
genu flexit. Aber daß da dieser heilige  
Blut-Zeug seine Seel und Angelegen-  
heit GOE befahle, sprach er mit gelas-  
sener Stimm: **HER Jesu!** nimm  
meinen Geist auf: Dicentem: Domi-  
ne Jesu, suscipe spiritum meum? Aber  
da er die Seelen, das Heyl und Befeh-  
rung seiner Verfolger GOE anbefahle;  
Da rief er mit grosser und lauterer  
Stimm: **HER!** rechne ihnen diese  
Sünd nicht zu: Clamavit voce ma-  
gnâ: Domine! ne statuas illis hoc  
peccatum. Warum ruffet er aber in  
fremder, und nicht in eigener Angelegen-  
heit? Weilen er eine ungemeyn grosse  
Lieb gegen seine Feind truge / sagt der  
Heil. Pet. Dam. clamat Stephanus vo-  
ce magnâ, quia magnâ charitate arde-  
bat, und weilen ihm das Gebett recht  
von Herzen gieng, sagt Dionysius Car-  
thusianus, quia magno & intimo cor-  
dis aff. Au oravit. Zu allen diesen  
ausserordentlichen Umständen und seinen  
Feinden erwiesene Liebs-Bezeugungen  
ware der Heil. Stephanus durch das  
Gebott der Lieb nicht verbunden: Es  
ware nur ein Rath, und eine willkürliche  
sehr verdienstliche Vollkommenheit.

Christliche Zuhörer! ich will die Sach  
heut so hoch nicht treiben, daß ich sie an-  
halte nach so hoher Vollkommenheit der  
Lieb zu streben, wie der Heilige gethan:  
Ich begnüge mich, wan ich werde über-  
reden können dasjenige vollkommen zu be-  
entrichten, was das Gebott der Lieb be-  
fehlet. Von eben diesem Gebott geste-  
he ich gern, daß dessen Erfüllung seine  
Beschwârnussen habe. Dan obchon die  
beständige Entschliessung unseren Fein-  
den Gutes zu thun und zu wünschen, so  
viel wir schuldig seynd, in unserer Frey-  
heit stehet; dennoch stehet die natürliche  
Neigung

N. 3.  
Auch nur  
die Erfül-  
lung dessen  
was gebot-  
ten / hat sei-  
ne Schwârnus.

S. Aug. Serm. 3. de S. Steph.

AA. 7. 98.

Serm. de S. Steph.

Neigung des untern Menschen nicht in unserm Gewalt. Gleichwie nun aber niemand, auch die größte Heilige selbst ihren Leib und Fleisch nicht hassen, nach Zeugnuß Pauli, sonderen nur dessen Widerpänstigkeit und Verderbung: Nemo unquam carnem suam odio habuit: Also ist der natürlichen Neigung und Lieb seiner selbst eigen, daß man alles Ubel von ihm abzuwenden trachte, und zum Zorn und Rach gegen denselben angereizt werde, der dieses unser Vorhaben unbilliger Weis zu hintertreiben sich unterfanget, oder uns gar in der That an der Ehr, guten Nahmen, zeitlichen Güteren, an Leib oder Seel verlezet. Weil nun die Seel mit dem Leib gar genau und eng verbunden ist, deswegen besindet sie eine nicht geringe Beschwärmus in Überwindung dieser, wiewohl zur Sünd anreizenden, dennoch dem untern Mensch natürlichen Neigung, und Neigung seinen Feind zu hassen, und sich an ihm zu rächen: Non parvus est labor, inimicos diligere, & pro persecutoribus exorare: nec nos negamus: Es ist eine mühesame und beschwärmliche Sach / spricht der H. August. die Feind lieben / und für die Verfolger betten: wir laugnen es selbst nicht.

Aber eben deswegen, weil es mühesam, und beschwärmlich, ist es auch verdienstlich: und desto beschwärmlicher, desto verdienstlicher, nach Zeugnuß des Heil. Thomas von Aquin. Ja die Überwindung einiger Beschwärmus in der verrichteten Sach, ist nach Meynung vieler Gottes-Gelehrten dergestalt nothwendig; daß wo kein Beschwärmus ist, da ist auch kaum ein oder gar kein Verdienst: Magnitudo laboris pertinet ad augmentum meriti; seynd die Wort des Heil. Thomá. Ein anderer redet also: Ut actus sit meritorius, debet esse arduus. Damit ein Werck verdienstlich seye, muß es beschwärmlich seyn. Diese Lehr gründet sich auf die Heil. Schrift, welche ausdrücklich sagt, niemand werde gecrönet, niemand belohnet, niemand mit dem Sieg-Kränzlein gezieret werden, als derjenige so ritterlich gestritten, so gearbeitet, so überwunden habe. Non coronabitur, nisi qui legitimè certaverit. Einer wird nicht gecrönet / er habe dan endlich gekämpffet. Voce operarios, & redde illis mercedem: Ruffe den Arbeiteren / und gieb ihnen den Lohn. Qui vicerit dabo ei sedere mecum in throno meo. Wer den Sieg wird erhalten haben; den will ich mit mir auf meinen Thron setzen. Wo aber keine Beschwärmus sich besindet; da ist kein Gesecht, kein Arbeit, kein Sieg. Und

eben deswegen einestheils verdienen die Seelige im Himmel nichts durch ihre inbrünstige Lieb gegen Gott; weil sie ihn ohne alle Beschwärmus lieben. Amor quo beati Deum amant, non est meritorius, quia caret difficultate. Eben darauf scheint der Heyland zu zielen, da er sagt, diejenige werden keine Belohnung haben, welche aus bloß natürlichem Antrieb ohne alle Beschwärmus diejenige lieben, von welchen sie geliebt werden: Si diligitis eos, qui vos diligunt, quam mercedem habebitis?

Beklage dich dan nicht mein lieber Christ, daß es beschwärmlich seye, seine Feind zu lieben: ja es ist beschwärmlich, sagt der H. Aug. Labor est inimicos diligere. Die Lieb der Feind macht uns beschwärmlich unsere Hoffart; indem wir uns zu stark einbilden, es seye uns eine Unbild geschehen. Beschwärmlich macht sie uns die leere Einbildung menschliches Absehen und Forcht, was die Welt von uns sagen werde; wait wir eine uns geschehene öffentliche Schmach ungerochen lassen. Beschwärmlich macht sie uns der Eigennuß, wan uns durch die geschehene Beleidigung auch ein Schad ist zugesügt worden. Beschwärmlich macht uns die Lieb der Feinden jene Lieb, die wir gegen uns selbst, gegen unsere Freund und Verwandte tragen. Beschwärmlich macht sie uns das höllische Geschwader der bösen Geisteren, welche mit beständigen Anfechtungen und allen Kräften dahin trachten, damit sie einen Haß gegen unsere Feind und Verfolger in unsern Herzen erwecken mögen: wie man dieses augenscheinlich unter einer Predig des Claniacensischen Abbt's Hugonis gesehen hat, da die höllische Geister auf den im Nahmen Gottes ertheilten Befehl von Roberto dem Herzog in Burgund, der einen unversöhnlichen Haß gegen seine Feind trug, in schreckbarer Gestalt abgewichen, und Robertus die bis dahin geführte Feindschafft auf einmahl aufgegeben hat.

Laß es dan seyn, daß die böse Anmuthungen, so in uns herrschen, und die gesambte Teuffelen mit ihren vielfältigen Anfechtungen die Lieb der Feinden dir beschwärmlich machen; aber was große Verdiensten wirst du dir versammeln durch Überwindung dieser Beschwärmus? was eine große Belohnung wirst du dir bey dem allerhöchsten Vergelter zu wegen bringen? wann du dir selbst Gewalt anthust, und eine beständige friedfertige Christliche Lieb in deinem Herzen erhaltet? Labor est, sagt der H. Augustinus, sed grande erit primum: Es ist einige Beschwärmus; aber die Belohnung dafür wird groß seyn. Was kan ein

1. 2. q. 114.

1. 4. ad 2.

N. 4. Und eben deswegen ist sie verdienstlich.

1. 2. q. 114. 1. 4. ad 2.

D. Viva p. 5. Disp. 5. q. 1. de merito 2.

2. Timoth. 2. 5.

Math. 20. 8.

Apoc. 3. 21.

Viva ubi su. pra.

Math. 5. 46.

N. 7. Muß sich also niemand beklagen.

Baron. ad an. 1055.

N. 6. Dan die Belohnung ist groß.

s. August.

### 38 Am Fest des Heil. Erz-Martyrers Stephani.

Avila ep. 6.

Baron. ad annum 599.

Razius in horro exempl.

Christ auf dieser Welt heftiger wünschen, und höher schätzen, als die völlige Nachlassung aller durch seine Sünden bey Gott gemachter Schulden? Als die H. Elisabeth einstens für diejenige gebetten, so sie schwärzlich beleidiget hatten, und bey Gott angehalten, er wolle einem jeden eine besondere Gnad verleyhen; offenbarte ihr Gott, daß sie niemahl ein so angenehmes Gebett verrichtet habe, und daß er wegen dieses Gebetts ihr vollkommene Nachlassung aller ihrer Sünden ertheile. Also als einem sterbenden Geistlichen, der zümmlich lau gelebt hatte, ein Engel erschienen, und alle seine Sünden vorgelesen, habe der Geistliche geantwortet, er habe von der Zeit, daß er in das Kloster getreten, keine empfangene Unbild in seinem Herzen behalten; hoffe also jene göttliche Versprechung werde an ihm wahr werden, da Christus gesagt: Vergeben so wird euch vergeben werden: worauf der Engel den Sünden-Brief zerrissen, und der Geistliche mit grosser Freud und Sicherheit vor das Angesicht Gottes getreten. Noch wunderlicher ist, was folget: Einem Edelmann, der aus Lieb Jesu Christi dem Mörder seines Bruders verziehen, erschien Christus in einem Gesicht, und sagte, er habe deswegen die Seel seines Vatters, und des ermordeten Bruders aus dem Feuer erlöset, und zu sich in den Himmel genommen: innerhalb acht Tag wolle er auch den Edelmann zur himmlischen Glory aufnehmen; wie dan geschehen. Wan nun diese Lieb der Feinden uns so grosse Verdiensten und Belohnung zuwegen bringt; so müssen wir ja billig alle darin befindliche Beschwärnus großmüthig überwinden: fürnemlich indem uns das Beyspihl Christi darzu verbindet oder verdammt, wie ihr nun im anderen Theil vernehmen werdet.

### Anderer Theil.

N. 7. Die Werck Christi seynd eine Lehr wie wir thun sollen.

Als Christus gethan und gewürcket; ist nicht allein zum Lob seines himmlischen Vatters, sondern auch zu unserer Unterweisung geschehen, sagt der H. Leo, damit wir ein Vorbild hätten, welchem wir in unserem Thun und Lassen nachsolgeten: Omnis Christi actio nostra est institutio. Eben dieser göttliche Heyland sagt ja selbst: Exemplum dedi vobis, ut quemadmodum ego feci vobis, ita & vos faciatis. Joan. 13. 15. Ich hab euch ein Exempel gegeben, damit ihr auch thut, wie ich euch gethan hab. Ja was die gegenwärtige Materie von der Lieb der Feinden betrifft, hat er uns davon nicht nur ein Exempel gegeben, sondern so viele Beyspihl daß wir selbige nicht zehlen können.

Unzählbare Beyspihl deroselben hat er uns gegeben, da er noch auf Erden gelebt: Beyspihl deroselben hat er uns gegeben, da er schon glorreich im Himmel regieret: Handgreiffliche Beyspihl deroselben gibt er uns an uns selbst, da wir uns im Sünden-Stand befinden, oder noch würcklich darin befinden. Vernehmet es.

Keine Gattung der Schmach und Unbilden ist, welche Christo nicht seye zugesügt worden, da er auf Erden gelebt: Tentatus per omnia, wie der Apostel sagt Hebr. 4. 15. Er ist in allem versucht worden: alles hat er erfahren. Unrecht an seinem Vermögen haben ihm Judas und die Soldaten gethan, da der erste ihm das Geld gestohlen; die Soldaten aber ihm seine Kleyder genommen, und in seinem Angesicht unter einander ausge theilet. Es seynd ihm Unbilden geschehen an seinem Leib: die vom Haupt bis zu den Füßen geschlagene graufame Wunden, das mit Dörner gecrönte Haupt, die mit groben Nägeln durchbohrte Hand und Fuß geben ja genugsame Zeugnus davon. Es seynd ihm Unbilden geschehen an seiner Ehr und guten Nahmen, da man ihn ein Schlemmer und Dollsaufter genennet: Ecce homo vorax & potator vini: sibe dieser Mensch ist ein Fraß- und Weinsaufter. Wie viele haben seine Wunderwerck nur der Zauber-Kunst und guter Verstandnus mit denen Teuffeln zugeschrieben? In Beelzebub principe demoniorum ejicit demonia. Haben seine Feind nicht öffentlich seine Lehr für eine Aufwicklung des Volcks, und ein verführisches Wesen ausgeschreyen? Seducit turbas: Er verführet das Volk. Wer einen kurzen Begriff der ihm zu gefügten gröbesten Unbilden verlangt, der überlese nur sein von denen vier Evangelisten beschriebenes bitteres Leiden, so wird er off in meiner Zeit deren mehrere antreffen.

Alle diese Schmach und Unbilden hat Christus ausgestanden, ohne daß er einem einzigen Menschen nur die geringste Ursach gegeben hätte: Innocens, impollutus, segregatus à peccatoribus: Obschon er ein heiliges, unschuldiges, unbestecktes, von den Sünderen abgesondertes, aller Ehr und Hochschätzung würdiges Leben geführt hatte. Hebr. 7. 26. Und dennoch hat er niemahlen jemand gehasset, sondern allen Guts gethan. Vide, sagt der H. Thomas von Villa nova, s. Th. à vilvide quanta bona fecit inimicis suis: lanov. ubi curabat aegrotos eorum, docebat, dirigebat, siciebat salutem eorum: Betrachtete/ was grosse Gutthaten er seinen Feinden erwiesen hat: Er heilete ihre Krancke, er lehrte und unterwies sie sie: er hatte einen unersättlichen Durst

N. 8. Christus hat in seinem Leben alle Gattungen der Unbilden erfahren.

Matth. 17. 19.

Luc. 11. 19.

Joan. 7. 12.

N. 9. Und das unschuldig: dannoch hat er niemand gehasset.

Durst ihres Heyls. Judas hatte ihn bestohlen: Judas ware gesinnet ihn zu verkaufen und zu verrathen: Diese Laster wußte Jesus: Judas hatte deswegen mehr dan einmahl die Höll verdient: und dennoch vincente præscientiam bonitate, wie der H. Chrysostomus redet, arbitror ante omnes proditoris pedes lavisse: überwunde er durch seine ungreiffliche Lieb und Güte die vorwissende und Nachschreyende Gerechtigkeit: Er warffe sich dem Judas vor allen anderen Apostolen zu den Füßen, und wuschete ihm selbe zum ersten: Ut reddatur magis admirabilis charitas Christi, qui licet hoc sciret, tamen Charitatis & humilitatis ei præbens officium, ejus pedes lavit. Damit dardurch, wie der H. Thomas redet, die Lieb Christi desto verwunderlicher würde, dem ihm diesen Dienst der Lieb und Demuth erwiesen hat, ob schon ihm seine Diebstahl und Meuchelmörderische Anschlag bestens bekannt waren. Wie hat er sich gegen seine Kreuziger verhalten? Pro crucifigentibus orabat, sagt der H. Thomas von Villanova: Er bettete für dieselbe. Illi iusto mortem inferebant, sagt der H. Ambrosius, persecutorum vulnera ille sanabat: Sie fügten ihm den Tod gottloser Weis zu, ob schon er unschuldig: er aber vergoffe sein Blut bis auf den letzten Tropffen, damit daraus für ihre Wunden ein heylsame Arzeneey gemacht wurde.

Solche herrliche Beyspihl der Lieb gegen seine Feind, hat Christus nicht allein gegeben, da er noch auf Erden lebte, und vor der Welt Heyl sturbe: er hat selbige zu geben fortgefahret, nachdem er schon im Himmel glorreich geherrschet: Aus unzahlbaren will ich nur eins aus denen Kirchen-Geschichten vorstellen, dessen das Römische Martir-Buch auf den neunten Tag des Winter-Monaths herrliche Meldung thut, und von dem siebenden allgemeinen Kirchen-Rath angeführt wird. Zu Beryto, einer Stadt in Syrien, hatte ein Christ in der verlassenen Wohnung ein von Nicodemo verfertigtes Crucifix-Bild aus Vergessenheit hinterlassen. Weil nun dieses von dem Christ verlassenes Haus nächst an der Synagog gelegen, so hat es ein Jud in Zins genommen; der auch eine geraume Zeit darin gewohnet, ohne daß er etwas Gutes oder Böses wider das Crucifix-Bild vorgenommen. Als er aber einstens andere Juden zu Tisch geladen hatte, nahmen selbe dieses Bild in die Augen, und nachdem sie es dem Obristen der Synagog angezeigt hatten, kamen alle Hauffen weiß zusammen, und wurden hierüber dergestalt rasend, daß sie den armen Inwohner gleich unter

tausend Glück und Gottes-Lästerungen aus ihrer Gemeinschaft verstoffen, die weil er das Bild nicht gleich bey dem ersten Eintritt in das Haus aus dem Weeg geraumet, und in Stück zerrissen hätte. Hierauf machten sie sich über das Bild, und brachen in so grausame Unbilden mit der That und Worten aus, daß einem die Haar zu Berg steigen, wan man sie höret oder leset. Sie nahmen ihnen vor, alle Beledigungen wieder zu erneuren, welche Jesu von ihren Vor-Elteren angehan worden. Alle fiengen darauf an der heiligen Bildnus in das Angesicht zu speyen, und mit Backenstreich zu schlagen, die schändlichste Schmach-Reden auszustossen: darauf durchschlugen sie die Hand und Fuß der Bildnus des H. Erns mit eisernen Nägeln, fülleten einen Schwam mit Gall und Esig, und hielten ihn an den Mund des Bilds, zerschlugen das Haupt des H. Erns mit einem Rohr: sie reichten einem ein Speer, und befahlen ihm, er solle die Seiten des heiligen Bilds durchstoßen. Hätte man wohl der Majestät unseres H. Erns Jesu Christi schmählichere und mehr vermessene Unbilden zufügen können? Hätten diese Bößwicht nicht bestens verdient, daß sie gleich an der Stell von der Erd verschlungen, und in der Höll begraben wurden? Wie verhielte sich aber Jesus gegen diese seine Feind, die ihm so viele Schmach angethan? Sobald die Seiten der heiligen Bildnus mit dem Speer verwundet worden, da flosse alsobald so häufiges Blut und Wasser heraus, daß ein grosser Krug damit angefüllt worden. Und ist dieses wunderthätige Blut, nicht zu ihrem Verderben, wie sie es verdient hätten, sondern zu ihrer Seeligkeit gestossen. Sie sahen zwar das Wunder, doch giengen ihnen die Augen noch nicht auf, sondern welen sie gehört, daß die Christen sich der von Christo gethaner vielfältiger Wunder rühmen, entschlossen sie sich an diesem Blut die Prob zu nehmen, und ihre Krancke damit zu salben; wan diese nicht augenblicklich davon gesund würden, so wären alle Wunderwerk, so die Glaubige von Christo erzeleten nur ein blosses Gedicht. Welches wiederum eine unverschämte Unbild wider Jesum wäre, als wäre er schuldig ihre Krancke gesund zu machen, wan er verlangte, daß sie seine gethane Wunderwerk glauben solten. Man bringt unterdessen das wunderthätige Blut in die Synagog: Alle Krancke wurden zusammen gebracht, und sobald sie nur mit einem Tröpflein desselben Bluts berührt worden, erlangten sie augenblicklich die völlige Gesundheit. Das Gesähep hiervon breitete sich in alle benachbar-

apud Paciuch. L. 3.

D. Th. Lect. I. in Joan. 13.

S. Th. de Villanov.

S. Ambros.

N. 10. Auch nach dem Leben hat er Beyspihl dieser Lieb gegeben.

nachbarte Stadt aus, worauf allerhand sonst unheilbare Krancke von allen Orten in so großer Zahl ankamen, daß die Synagoga sie nicht fassen konnte: welche alle gesund wurden. Indessen fieng auch die Gnad in denen Herzen der Juden an zu würcken: Alle Juden, sowohl zu Beryto als in denen benachbarten Städten, bekehrten sich zum wahren Glauben, und empfiengen nach genugsamer Unterweisung den H. Tauff; und auf ihr Anhalten wurden alle ihre Synagogen von dem Patriarchen zu Antiochia zu Kirchen eingeweiht: in welchen auf den neunten Tag des Winter-Monaths ein Fest zur ewigen Gedächtnus einer so wunderthätigen Gnad ist eingestellt worden. Nun frag ich dich mein lieber Christ! wo seynddir so große Schmach und Unbilden geschehen? und dennoch thut er denjenigen so viel Gutes, die ihn so höchlich beleidiget haben: er erweist denjenigen, so ihn hassen, so große Lieb, und du armseeliges Geschöpf wilst einen jeden geringen Verdruß so hoch aufnehmen, daß du dich keineswegs zur Lieb deren verstehen wilst, so ihn dir verurthsacht?

N. 11.  
Dieses Beyspil gibt er an einem jeden aus uns da wir im Stand der Sünd.

Sep. 14. 9.

S. Aug. hom. 6. ex. 70.

Doch wan dich das biß daher gehörte Beyspil der Lieb Jesu Christi gegen seine Feind nicht beweget; so bewege dich wenigstens dasjenige, so er an deiner Person gegeben hat. Oder bist du villeicht niemahl ein Feind Jesu Christi gewesen? dir kan nicht unbekant seyn, daß der Todt-Sünder ein Feind Gottes seye. Hast du nicht mehr dan hundertmahl gehört sagen, daß Gott einen unversöhnlichen Haß trage gegen dem Sünder sowohl als die Sünd? *Odio sunt Deo impius & impietas ejus: Gott hasset den Gottlosen/ und sein gottlos Wesen.* Oder darffst du sagen, daß du niemahl gesündigt habest? Tu, etsi non es impius, sagt der H. Augustinus, fuisi tamen aliquando: quia nemo fit justus nisi ex peccatore: Ob du schon dermahlen nicht gottlos bist; so bist du doch dermahlen einft gottlos gewesen: dan wer kein Sünder gewesen, der kan kein Gerechter werden. Ja du bist villeicht noch würcklich im Stand der Todt-Sünd, und folgiam ein Feind Gottes: Wie hat sich aber Gott gegen dich, als seinen Feind, verhalten? *Te dilexit impium Deus tuus: Dein Gott hat dich geliebt, da du noch gottlos, und sein Feind warest.* Wie verhaltet er sich gegen dich, wan du noch würcklich ein Sünder und sein Feind bist? *Te diligit impium Deus tuus: Dein Gott liebt dich, da du noch würcklich sein Feind bist.* Wo wären wir würcklich, wan Gott gleich nach der ersten begangenen Sünd seine gerechte Rach an uns hätte üben, und mit uns, als seinen Feinden, nach der

Schärffe der Gerechtigkeit hätte verfahren wollen? wie viele Jahr brenneten wir schon in dem höllischen Feur, und Schwefel-Teich? Müßen wir nicht mit dem H. Augustino bekennen: *Quoties me jam ab ore ejus extraxisti me: quoties ego peccavi, & ipse paratus fuit deglutire me: sed tu Domine Deus meus defendisti me.* Wie oft hatte mich jener höllische Drach schon verschlungen? aber du/ O Herr! hast mich ihm aus dem Schlund gerissen: so oft als ich gesündigt hab/ ware er auch bereit mich zu verschlingen: aber du mein Herr und Gott hast mich erhalten. *Cum contra te iniquè agebam, cum mandata tua frangebam, itabat ipse paratus ut me raperet ad infernum; sed tu prohibebas: Da ich mich gegen dich versündigte/ und deine Gebott übertretete/ stunde er bereit mich in das höllische Feur zu reißen; aber du hieltest ihn ein: ego te offendebam; & tu me defendebas: ich beleidigte und erzürnete dich; aber du beschüttest mich.* Christen! müßen wir nicht eben dieses von uns bekennen, wan wir in unser Gewissen gehen wollen? wan nun uns Gott geduldet, und mit Lieb angesehen hat, da wir seine ärgste Feind gewesen; da er uns in den Abgrund der Höllen verstoßen können; ist es nicht die größte Billigkeit, daß wir nach dem Beyspil Gottes uns ebenermassen gegen unsere Beleidiger verhalten? oder soll es villeicht billig seyn, daß wir härter mit unserem Neben-Mensch verfahren, der uns in allem gleich ist, als unser Gott, unser Herr, unser gerechte Richter mit uns verfähret? Er hat uns Gutes gethan, da wir seine Feind gewesen: er thut uns noch würcklich mehr dan eine große Wohlthat erzeigen; wan wir würcklich noch seine Feind seynd: und soll dan uns dieses Beyspil unseres Heylands und Gottes nicht vermögen, daß wir ein gleiches unserem Neben-Mensch erweisen?

Mein Christ, dieses Beyspil verbindet uns darzu, oder es verdammet und verurtheilet uns. Dan ich frage dich mit dem Heil. Thomas von Villanova: Nonne Christianus es? nonne hanc scholam sequeris? Du bist ja ein Christ? du bekennest dich ja zu der Lehr und Schul Christi? du hast dich ja verbunden der Lehr, Wandel und Gebotten Christi nachzuleben? *Ad hoc factus es Christianus, sagt gar wohl der H. Augustinus, ut Christum sequaris? deswegen bist du ein Christ worden, damit du Christo nachfolgest.* In dieser Nachfolg Jesu Christi bestehet der ganze Begriff des Christi

N. 12.  
Dieses Beyspil verbindet uns darzu/ oder es verdammet uns.

Christlichen Glaubens und Gesages, sagt weiter vorgemelter Lehrer: Summa religionis Christianæ est imitari quem colis. Gleichwie dan derjenige so den Glauben verlaugnet oder nach dessen Lehr-Sätzen nicht lebt, dardurch verurtheilet wird: Jam judicatus est, quia non credit. Also auch, wer dem Exempel Jesu Christi in so wichtigen und wesentlichen Punkten des Christlichen Glaubens nicht nachfolget, da ihn darzu sein Glaub verbindet, der wird dardurch verurtheilet und verdammt: dan dieses ist eine Verlaugnung des Glaubens, so zwar nicht durch die Wort, sondern mit den Wercken geschieht: und hilfft es einen Christen nichts, daß er ein Christ ist, und zum Christlichen Glauben sich bekennet, sagt der Heil. Malachias, wan er Christo dem Herrn seinem Leben und Beyspihl nicht nachfolgt: Frustra Christianus sum, si Charum non sequar.

Malachias.

Schluß-Red.

N. 13.

Erhalten mein lieber Christ! Respice Magistrum tuum, ducem tuum! Schawe an deinen göttlichen Lehr-Meister / deinen Führer! (also rede ich dich an mit dem H. Thomas von Villanova, und mache den Schluß) Vide, quanta bona fecit inimicis suis, becrachte reifflich / was grosse Lieb und Wohlthaten er seinen Feinden erwiesen habe. Pendebat in cruce cruentus, plagatus, & laceratus ab eis, quibus tanta beneficia præstiterat. Er hanget am Creuz ganz blutig / verwundet / und zerferet von densenigen / denen er so grosse Wohlthaten erwiesen hatte. Audit patienter insultatores suos & patrem orat: dimitte: Er höret ganz gedultig diejenige an, so ihn schmähen und läseren: und bittet zu seinem himmlischen Vatter: verzeihe es ihnen. Et quid obsecro, simile tu passus es ab inimicis suis? Was der gleichen haben dir doch deine Feind zugesügt? Christiane! respice in faciem Christi tui. Mein Christ! schawe in das Angesicht auf das Beyspihl deines göttlichen Heylands / & tu fac similitur, und folge ihm nach: Erweise auch du jene Lieb deinen Feinden; so dein Gott und Herr den Seinigen, und unter selben auch dir erwiesen hat. Obsecro & plurimum rogo, fratres, non patiamini sine causa tam pretiosum ex-

S. Th. de Villanova ubi supra.

S. Bern. serm. 1. de Mac.

emplar vobis esse exhibitum sed illi conformamini: Ich begehre und bitte so viel es mir möglich ist, lasset doch nicht zu, daß ein so herrliches so kostbares Vorbild und Beyspihl, ohne alle Frucht und Nutzen euch von eurem Gott und Heyland seye angezeigt und gegeben worden: sondern machet euch ihm gleichförmig: thut es ihm nach. Hat dich, oder die Deinige jemand an zeitlichen Güteren beschädiget; hat jemand einen billig erwarteten Vortheil hintertrieben: Illi conformamini: Folge JESU Christo nach: liebe diesen deinen Feind, und wandu dein Recht suchen wilt, welches nicht verbotten, vergebe ihm wenigstens die Unbild, trage kein Haß und Groll gegen ihn in deinem Herzen, gönne und wünsche ihm alles Gutes, erzeige ihm jene Ehr, Höflichkeit und Lieb, die du ihm, als deinem Neben-Mensch schuldig bist. Hat dich jemand durch öffentlich ins Gesicht vorgeworfene Schmach: Red angefallen, oder durch auf den Rücken ausgesprengte Verläumdungen, Falschheiten, Lügen und Laster-Reden deinen guten Nahm und Leynmuth böshafftig angefastet, oder gar durch verfestete Wunden und Schläg dich ihm zum Feind gemacht: Illi conformamini, qui non tantum pro persequentibus & calumniantibus, sed pro suis occisoribus oravit. Folge deinem göttlichen Heyland nach, der nicht allein für seine Verfolger und Verläumder, sondern auch für seine Mörder gebetten hat. Folget ihm nach, wie vor-mahlen der Heil. Stephanus, und hernächst der Heil. Martinus, der gegen alle Reizungen zur Rach wider Britium, so ihn schändlich mishandelte, des Beyspihl Jesu Christi sich gebrauchte, und sprach: Christus hat seinen Dieb und Verräther Judas geduldet; und ich soll dan den Britius nicht dulden können? also gedencet, also redet, also thut auch ihr. Ich gestehe, dieses hat seine Beschwärnus: aber noch grössere hat Christus, und der Heil. Stephanus überwunden. Überwindet auch ihr die weit geringere: überwindet das Böse im Guten: überwindet eure hoffärtige Eimbindung; überwindet die eigene Lieb und den Teuffel, so euch zum Haß und Rach anreizen; so werdet ihr allhier auf Erden dardurch grosse Verdiensten sammeln, und mit dem Heil. Stephano eine ewige Belohnung dafür im Himmel erwerben.

A M E N.

A. P. Schmirz, S. J. Fest-Predigen.

Am